

II St.-Jakobus-Gemeinde in Jerusalem:

Ein Aufruf zur Versöhnung: ein Arbeitspapier*

Zur Erklärung Kardinal Etchegarays vor der Bischofssynode:

Die Erklärung von Roger Kardinal Etchegaray, Marseille, vor der Bischofssynode in Rom am 4. Oktober 1983¹ hat sowohl jüdische Gemeinden in der ganzen Welt als auch christliche Gemeinschaften, die sich um die Begegnung mit dem jüdischen Volk bemühen, tief bewegt. Weniger bekannt ist, dass diese Erklärung die Frucht eines langsamen Reifeprozesses war. Verschiedene katholische Kommissionen und Studiengruppen hatten den Bischöfen ihre eigenen Texte vorgelegt, in denen sie die Bitte um Vergebung und Versöhnung der Kirche mit dem jüdischen Volk formuliert hatten.² So wurde Kardinal Etchegaray innerhalb der Kirche zum Botschafter und Wortführer dieser christlichen Denkweise. Einer dieser Vorschläge, dessen Einfluss auf die Erklärung des Kardinals offensichtlich ist, wurde von den Mitgliedern der röm.-kath. St.-Jakobus-Gruppe hebräischer Zunge, dieser Gemeinde in Israel erarbeitet. Wir freuen uns, dieses Dokument hier veröffentlichen zu können mit dem Bericht über das Seminar, das es vorbereitet hat.

I Ein Aufruf an die Bischöfe der 1983 stattfindenden Synode der Versöhnung zur Bitte um Vergebung gegenüber dem jüdischen Volk

»Wenn dein Bruder etwas gegen dich hat, dann lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder« (Mt 5, 23f.).

Die Basis jeglicher Bemühung um Versöhnung aller Menschen ist die Bitte um Vergebung, die das Herz des Reumütigen läutert. Papst Paul VI. war sich dessen bewusst, als er während des II. Vatikanischen Konzils unsere orthodoxen und protestantischen Brüder für Fehler um Vergebung bat, die den Katholiken anlässlich der Trennung angelastet werden können. Der ältere Bruder, das jüdische Volk, den die christliche Welt jahrhundertlang so tief verletzt hat, wartet noch immer auf eine ähnliche Geste.

Msrgr. Elchinger, Bischof von Strassburg, erklärte auf dem Konzil am 29. September 1964:

»Wir können nicht leugnen, dass nicht nur in diesem, sondern auch in den vergangenen Jahrhunderten von den Söhnen der Kirche Verbrechen an den Juden verübt worden sind . . . Wir können nicht darüber hinwegsehen, dass die Juden im Laufe der Geschichte Verfolgungen und Greueltaten ausgesetzt waren: Es kam zu gewaltsamer Einflussnahme auf das Gewissen ebenso wie zu erzwungenen Bekehrungen. Schliesslich können wir nicht leugnen, dass sich bis vor kurzem in Predigten oder in verschiedenen Katechismen allzuoft Irrlehren einschlichen – und dies im Widerspruch zum Neuen Testament. Warum finden wir nicht im Rückgriff auf die Quellen des Evangeliums zu der nötigen inneren Grösse, um im Namen zahlreicher Christen für so viele Missetaten und Ungerechtigkeiten um Vergebung zu bitten?«

Solch ein Unterfangen ist der sehnlichste Wunsch von uns hebräischsprechenden Katholiken der Gemeinde des »Hl. Jakobus«³, die wir in Israel unter unseren jüdischen Brüdern leben.⁴ Wir fühlen die Dringlichkeit dieser Geste

* Original: »A Call to Reconciliation: A Working Paper by the St. Jacques Community«; in der engl. Ausgabe »IMMANUEL« 17 (Winter 1983/84), S. 94–97. Wegen des thematischen Zusammenhangs mit den voranstehenden Beiträgen (s. o. S. 3) steht dieser Aufruf in diesem Teil des Freiburger Rundbriefs, analog auch unten S. 12–16 (s. S. 244).

Aus dem Englischen übersetzt.

¹ s. o. S. 3.

² vgl. o. S. 4.

³ s. o. S. 4, Anm. 1.

⁴ ebd.

(Alle Anmerkungen d. Red. d. FrRu.)

der Demut, der Wahrheit und der Liebe, und wir legen diese Bitte unseren Vätern, den Bischöfen, ans Herz, die sich in Rom treffen, um auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören.

II Gedankenanstösse

Um Vergebung bitten – für was?

Es sei uns erlaubt, hier einige Tatbestände zu erwähnen, über die die Mehrheit der Christen hinwegsieht, die das jüdische Volk aber nicht vergessen hat, weil seine Geschichte leider bis heute davon gekennzeichnet ist. Dem »ersten Schisma« zwischen der Synagoge und der neugeborenen Kirche folgten während der ersten drei Jahrhunderte Feindseligkeiten und gegenseitige Angriffe; die Dinge verschlimmerten sich zum Nachteil der Juden nach dem Sieg und der Bekehrung Konstantins (im 4. Jahrhundert).

a) Lehre

Die Wiedergabe dessen, was Christen im Laufe der Geschichte gegen die Juden geschrieben haben, ist für uns, sowohl von der Menge als auch von der Bedeutung her, niederschmetternd. Hier seien nur einige Beispiele von tausenden zitiert:

- Die bekannten Schmähungen des Hl. Johannes Chrysostomus: »Angesichts des Gottesmordes ist keine Nachsicht, keine Vergebung möglich«; »sie metzeln ihre Nachkommen nieder und opfern sie dem Teufel.«
- Bossuets Predigten: »eine verfluchte Rasse, vom Blut Christi verfolgt« und »die Gerechtigkeit Gottes bedarf unendlich vieler Menschenopfer.«
- In unseren Tagen fand es der katholische Historiker Daniel Rops (1946) normal, dass »der Schrecken der Judenverfolgungen im geheimnisvollen Gleichgewicht des göttlichen Willens den unerträglichen Schrecken der Kreuzigung ausgleicht«.
- Zahlreiche Bilder und Skulpturen sowie die volkstümliche Belehrung durch Bilder in den Kirchen drücken die gleiche Gedankenlinie aus wie das Bild im Rheinland (heute in einem Museum), das Christus am Kreuz darstellt, in der einen Hand eine Lanze, die das Herz eines Juden durchbohrt.
- Erst vor kurzem wurden Katechismen und Messbücher verbessert.⁵

b) Taten

Es ist nicht verwunderlich, dass parallel zu dieser Lehre Gewalttaten verübt wurden, wie man sie sich kaum vorstellen kann; wir nennen nur einige wenige Beispiele:

- Der Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, billigte die Zerstörung einer Synagoge durch Christen.
- Am Blutbad, das die Kreuzfahrer unter den Juden anrichteten, trugen manchmal die örtlichen Bischöfe mit Schuld; Taufe oder Tod wurde ihnen aufgezungen – viele begingen Selbstmord.
- Juden wurden bei lebendigem Leibe in ihren Synagogen in Jerusalem von den Kreuzfahrern im 12. Jahrhundert verbrannt.
- Schwerwiegende Verleumdungen (Ritualmorde usw. . .), Vertreibungen und Blutbäder im 13. Jahrhundert.

⁵ Nach dem II. Vatikanum.

- Hunderttausende wurden im 14. Jahrhundert getötet und verbrannt. 1349 wurden in Strassburg Männer, Frauen, Kinder und alte Menschen auf Scheiterhaufen geworfen und über 36 Stunden verbrannt. Vor den Augen der Verdammten hielt ein Mönch ein Kreuz in die Höhe.
- Die Inquisition des 15. Jahrhunderts zwang die Taufe auf; Kinder wurden ihren Eltern entrissen, Folter, Ausspionieren der Privatsphären und schliesslich
- 1492 die Vertreibung von 300 000 Juden, wovon viele dem Tod, der Seeräuberei und der Sklaverei ausgesetzt waren.
- Der liturgische Hieb, der 300 Jahre lang den Vertreter der jüdischen Gemeinde während der Karfreitagsfeierlichkeiten traf. Es ging so weit, dass in den Kopf des jüdischen Vertreters fünf Wunden geschnitten wurden, um an die Wunden Christi zu erinnern.
- In jüngster Zeit noch Pogrome (Feuer und Blut) in jenen jüdischen Vierteln, die am Wege der Karfreitagsprozession lagen – mit dem Kreuz an ihrer Spitze.
- Selbst heute noch verletzen und schlagen christliche Kinder nach ihrem Religionsunterricht (Du hast Christus getötet) jüdische Kinder. Einige unserer Freunde, die aus Europa geflohen sind, um in Israel Zuflucht zu suchen, haben selbst einige sehr schmerzvolle Erinnerungen zurückbehalten.

Man kann sagen, dass das Kreuz im Laufe der Geschichte des Volkes Israel zum Symbol einer Unheilsdrohung wurde.

Wenn wir von all diesen Ereignissen lesen, von der christlichen Lehre und bestimmten liturgischen Texten im Laufe der Geschichte und dem Verhalten von Christen in Europa während der Vernichtung von sechs Millionen Juden durch die Nazis, kann man nicht leugnen, dass diese »Lehre der Verachtung«, wie sie von einem Historiker genannt wurde, den Boden bereitete für die Katastrophe, die sich im »christlichen« Europa ereignete. Die deutschen Bischöfe hatten 1945, 1961 und 1978 den Mut, den aktiven und passiven Anteil christlicher Deutschen an diesem Drama und den Einfluss des Antisemitismus auf das Bewusstsein einzugestehen.

Gewiss, es gab Helden: Päpste und Bischöfe, die zu ver-

schiedenen Zeiten ihre Stimmen gegen diese Ausschweifungen erhoben, jene, die während der Zeit des Nationalsozialismus Juden vor der Vernichtung retteten; aber all dies kann die Erinnerung an Worte und Gewalttaten nicht auslöschen, an denen der Klerus und das christliche Volk jahrhundertlang schuld waren. Mit dem II. Vatikanischen Konzil begann ein neues Kapitel, aber es ist immer noch viel zu tun im konkreten Bereich. Die Wiedergutmachung für siebzehn Jahrhunderte voller Verfehlungen, die Bitte um Vergebung ist noch nicht erfolgt. Man gibt sich zufrieden mit Formulierungen, die ein klares Eingeständnis unserer Verantwortung vermeiden: »Die Kirche bedauert die Verfolgungen und die antisemitischen Bekundungen, wer immer ihre Urheber sind« (Nostra aetate); oder jemand anders sagt: »Lasst uns unsere beidseitigen Fehler vergessen.« Man weicht so der Schwere und dem Missverhältnis unserer eigenen Irrtümer aus. Es erscheint deshalb erstrebenswert, Formulierungen zu gebrauchen, die unsere Fehler eindeutig eingestehen und die nicht an die Fehler anderer erinnern (»auch die Juden haben ihre Fehler . . .«); sonst wäre die Bitte um Vergebung viel weniger überzeugend. Es ist Sache der anderen Seite, ihre Fehler anzuerkennen, und es besteht eine solche quantitäts- und qualitätsmässige Disharmonie, dass für uns ein anderes Tun beschämend wäre. Die vorgeschlagenen Formulierungen der Bitte um Vergebung wurden unter Berücksichtigung der Themen und Formulierungen gewählt, auf die unsere jüdischen Brüder empfindlich reagieren und unter Vermeidung von Redensarten, die man missverstehen würde. Die Wunde ist in diesem Volk noch offen – weil sie niemals von Generation zu Generation heilen konnte – und dies erklärt (ohne alles zu entschuldigen) viele Reaktionen, die auf eine sekulare Angst und auf das Fehlen von Vertrauen in den nächsten Tag zurückzuführen sind.

Politische Erwägungen sollten dieser historischen Geste, die über die Gegenwart hinausreicht, nicht im Wege stehen. Diese Geste wird weltweit enorme Auswirkungen auf die jüdisch-christlichen Beziehungen haben und – vielleicht – sogar auf die Situation im Nahen Osten. Auf jeden Fall würde sie in der Geschichte der Erlösung der Menschheit einen positiven Schritt darstellen.

(Studiengruppe, Jerusalem, Mai 1983: Marcel Dubois, Yohanan Elihai, Rina Geftman.)

(IMMANUEL 17, Winter 1983/84)

⁶ Vgl. auch in FrRu: »Gebet für die ermordeten Juden und ihre Verfolger«: von den deutschen Bischöfen (11. 6. 1961), in XIII (50/52), 1961, S. 3; dsgl. in XXVII/1975, S. 67, Anm. 1.

⁷ Erklärung der deutschen Bischöfe zum Eichmann-Prozess, Bülh, 31. 5. 1961, ebd.: Ansprache im ehem. KZ Dachau, 5. 8. 1960, von Dr. Franz Hengsbach, Bischof von Essen, ebd. S. 4–5.

⁸ Bussruf der deutschen Bischöfe, Fulda, 29. 9. 1962 [aus dem Hirtenwort vor dem II. Vatikanum], verlesen in den katholischen Kirchen Deutschlands am 23. 9. 1962, ebd. XIV (53/56), September 1962, S. 3, dsgl. in ebd., s. o., Anm. 6.

⁹ Ansprache von Heinrich Pachowiak, Weihbischof von Hildesheim, 24. 8. 1962: »Hier wurde unschuldiges Blut vergossen«, ebd. S. 3–5.

¹⁰ Für ein neues Verhältnis zur Glaubensgeschichte des jüdischen Volkes. Erklärung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Würzburg, 22. 11. 1975, ebd. XXVII/1975, S. 5.

¹¹ Aufruf der deutschen Bischöfe. Hirtenworte und Ansprachen deutscher Bischöfe zum 9. 11. 1978, in XXX/1978, S. 14–28.

2 Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden

I Beschluss vom 3. Mai 1984 zum Thema »Christen und Juden«*

Erklärung und Kommentar

Vorbemerkung

Im Rahmen einer Schwerpunkttagung hatte sich die Synode der Evangelischen Landeskirche in Baden bereits am 10./11. November 1980 mit dem Thema »Christen und Juden« befasst. Sie hatte beschlossen, die Unterlagen der Schwerpunkt-

tagung den Bezirkssynoden und Pfarrkonventen zur Bearbeitung zu übergeben. Diese Anregung ist in Kirchenbezirken und Gemeinden aufgenommen worden.

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden vom Studienkreis »Kirche und Israel« gesichtet, ausgewertet und der Landessynode bei der Frühjahrstagung 1984 im Rahmen einer ausführlichen Berichterstattung vorgelegt.

* Offizieller Wortlaut.